Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1926

6.11.1926 (No. 258)

Visual Library

№ 258 Samstag, den 6. November 1926 169. Jahrgang

Expedition: Karlfriedrichstraße Nr. 14 Fernsprecher: Nr. 953 und 954 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3515

Karlsruher Zeitung
Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich für den redaktionellen Teil und den Staatsanzeiger: Chefredakteur C. Amend, Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3.— Goldmark einschließlich Zustellgebühr. — Einzelnummer 10 Goldpfennig. — Samstags 15 Goldpfennig. — Anzeigengebühr 14 Goldpfennig für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariffester Rabatt, der als Kassenrabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlfriedrichstraße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung, und Konkursverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Aussperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsschluß erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Zentralhandelsregister für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Beamte, Wissenschaft u. Bildung, Badische Wohlfahrtsblätter, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Bad. Landtags

Die Grundsteinlegung der Freiburger Universitätskliniken

Freiburg i. Br., 6. November.

Heute fand hier die **Grundsteinlegung für den Neubau der klinischen Krankenanstalten** auf dem Baugelände unweit der Breisacher und Hugstetter Straße statt. Zu der Feier waren u. a. erschienen der Staatspräsident **Trunk**, Unterrichts- und Kultusminister **Remmele**, Finanzminister Dr. **Köhler**, die Mitglieder des Staatsrates, zahlreiche Abgeordnete des badischen Landtages mit Dr. **Baumgartner**, sowie die Spitzen der staatlichen kirchlichen und städtischen Behörden. Unter ihnen bemerkte man auch den Erzbischof Dr. **Karl Fritz**, Oberbürgermeister Dr. **Bender**-Freiburg mit sämtlichen Mitgliedern des Freiburger Stadtrates und Bürgerausschusses, Landeskommissär Geheimrat Dr. **Schneider**-Freiburg, den Rektor der Universität Freiburg, Prof. Dr. **Nagler**, mit dem gesamten Lehrkörper der Universität. Die zahlreich erschienenen Ehrengäste nahmen unter einem großen Zelt vor der Baugrube Platz, in der der Grundstein eingestellt war. Die Baugrube selbst war umsäumt von den studentischen Verbindungen mit ihren Chargierten und Fahnen. Der Rektor der Universität Freiburg, Prof. Dr. **Nagler**, begrüßte die Erschienenen unter Hinweis auf die Tatsache, daß in diesem Jahre hundert Jahre vergangen seien seit der Grundsteinlegung für die ordentlichen klinischen Anstalten, worauf

Kultus- und Unterrichtsminister Remmele

das Wort ergriff. Er führte aus:

In diesem Sommer waren es 20 Jahre, seit eine Grundsteinlegungsfeier hier die Vertreter des badischen Staates und der Stadt Freiburg mit der Universität vereinigte: damals galt es, den Grundstein des Neuen Kollegienhauses zu legen, den Grundstein des Zentralgebäudes der Universität, das die Festräume und die Verwaltungsräume umfaßt und eine große Zahl von Hörsälen und Übungssälen dem Unterricht — namentlich in den Geisteswissenschaften — zur Verfügung stellt.

Heute gilt die Feier der Grundsteinlegung einem gleich wichtigen, an Umfang aber wesentlich größerem Bauvorhaben: sie gilt

den Neubauten der Universitätskliniken

und damit Bauten, die als Forschungs- und Lehrstätten der klinischen Fächer der Medizin für die Universität von größter Bedeutung sind, die aber zugleich berufen sind, für Ober- und Mittelbaden neuzeitliche Krankenhäuser zu sein und damit in hervorragendem Maße der Volksgesundheit zu dienen.

Vor genau hundert Jahren,

im Frühjahr 1826 wurde in der Albertstraße 4 mit dem Bau eines Klinik-Krankenhauses begonnen. Dessen Fertigstellung erfolgte im Jahre 1828 und die Eröffnung desselben im Oktober 1829. Mit Stiftungsmitteln konnte dieses Werk vollbracht werden. Diese Klinik-Anstalt war zu jener Zeit eine der größten. Der damals sehr berühmte und viel gereiste russische Arzt Staatsrat Rehmann hatte sie für eines der schönsten Hospitäler in Europa erklärt. Raumverhältnisse sowohl wie die technische Einrichtung wurden kaum von einer anderen Anstalt überboten. Doch schon nach drei Jahrzehnten konnte das räumliche Bedürfnis zur Unterbringung von Kranken nicht mehr befriedigt werden. Auch für die Studenten mangelte es allgemach an Räumen. Vor hundert Jahren belief sich die Zahl der Studenten auf rund 600, darunter etwa 140 Mediziner, und stieg nach starkem Sinken — die Gesamtzahl der Studierenden belief sich 1846 auf 200, darunter 63 Mediziner — auf 3145, darunter 673 Mediziner — im letzten Sommersemester.

Man behalf sich zunächst mit einem Aufbau, löste schließlich die Zentrale für Frauenheilkunde und später auch die Klinik für Augenkranke von der Hauptanstalt ab und brachte diese in vom Staat erstellten Gebäuden unter. Die Raumverhältnisse erfuhren dadurch nur eine vorübergehende Besserung; unzulänglich wurden schließlich auch die Lehrräume. Die Einbeziehung von privaten Nachbargebäuden zu den Krankenanstalten machte sich notwendig. Stück- und Flickwerk kam dadurch zustande, wovon sich der Landtag wiederholt überzeugte.

Im Jahre 1912

hielt man denn auch die Zeit für gekommen, den schlimmen Übelständen durch die Erstellung einer neuen klinischen Krankenanstalt zu begegnen. 1914 sollte mit der Erbauung derselben begonnen werden. So war es im hohen Rat beschlossen! Es kam der Krieg, das furchtbare Ende desselben, und der Zusammenbruch von Staatsform und Wirtschaft. Innere politische Wirrnisse und schließlich eine in der Weltgeschichte nahezu beispiellose Inflation machten die Verfolgung der Neubaupläne aufs neue illusorisch.

So der Lauf der Verhältnisse während der letzten hundert Jahre!

Was war vorher gewesen? Vorher beschränkte sich die Lehrtätigkeit der Mediziner in der Hauptsache auf die theoretische Ausbildung; der praktische Unterricht am Krankenbett war Jahrhunderte hindurch nicht mehr in Übung. 300 Jahre hat der medizinischen Fakultät der Albertina der praktische Unterricht gefehlt. Als man dann Mitte des 17. Jahrhunderts anfing, sich wieder anders zu orientieren, fehlten die Kliniken. Die gemeindlichen Spitäler waren in einem recht primitiven Zustande. Im Jahre 1767 erhielt die medizinische Fakultät das städtische Spital zur Verfügung gestellt. Wie anderen deutschen Universitäten zu jener Zeit war ihr damit auch eine neue Zielrichtung und eine erweiterte Lehrtätigkeit gegeben.

Allerdings im Eilzugtempo wünschte man diese Entwicklung nicht zu sehen. Der zu Beginn des 19. Jahrhunderts hier wirkende Professor Dr. Alexander Ecker erzählte in einem Vortrag über die Einrichtung des klinischen Hospitals, die vorhandenen 26 Krankenbetten reichten zur Befriedigung des Lehrbedürfnisses völlig aus.

„Immer sind ja zwey Zimmer mit innerlich Kranken und zwey mit äußerlich Kranken männlichen und weiblichen Geschlechts besetzt, sechsundzwanzig sind nach dem einstimmigen Urteil derer, die klinische Institute einrichteten, eine hinreichende Anzahl, besonders wenn die Kranken oft wechseln und die unheilbar Chronischen, wie es bey uns der Fall ist, in die Armenversorgungsanstalt übersetzt werden können. Bey wenigen Kranken wird das Gedächtnis des angehenden Arztes nicht verwirrt, er kann jede Krankheit sorglich beobachten und vermeidet so am besten einen gewissen empirischen Schlendrian, den man sich in größeren Hospitälern so leicht angewöhnt."

Ja, das war noch eine gemächliche Zeit, eine Zeit, in der das Geheime Rats-Kollegium in Karlsruhe — es war nach dem Lüneviller Frieden — sich wegen der Gebietserweiterung des badischen Landes über die dadurch entstandene Geschäftslast beschwerte und sich gegen weitere Erwerbungen und Gebietserweiterungen sträubte. Wie aber haben nicht doch gerade seit jener Zeit die Anschauungen der Medizin

grundlegende Änderungen erfahren

und die Methoden und Erfolge der klinischen Behandlungen ungeahnte Fortschritte gemacht?

Rekapitulieren wir: Das erste Klinikum (Spital), welches im Jahre 1767 in Benützung genommen wurde, zählte 14, das zweite im Jahre 1780 eröffnete 26 Betten. Bei der Eröffnung der klinischen Krankenanstalt im Jahre 1829 war Raum für 130 Betten geschaffen. Die dann erweiterten alten klinischen Anstalten, für welche hier auf diesem Platz Neubauten erstehen, weisen eine Bettenzahl von 807 auf; nach Eröffnung der neuen Kliniken wird sich diese **auf 1100 erhöhen.** Inklusive der in den vorerst noch verbleibenden alten Kliniken vorhandenen Betten — es sind dies 507 — verfügen dann die vereinigten klinischen Anstalten in Freiburg normal und ohne Überfüllung des verfügbaren Raumes

über 1607 Betten.

Die Bettenzahl kann jedoch je nach der Belegung der Kliniken durch Aufstellung sogen. Bodenbetten noch erhöht werden.

Was ist nun unsere interne Bauabsicht?

Für's erste soll erstellt werden: eine **medizinische Klinik**, welche 300 Betten Raum gewährt, eine **chirurgische Klinik** mit 340 und eine **Frauenklinik** mit 320 Betten. Außerdem sollen angegliedert werden: die Hals-, Nasen- und Ohrenklinik, welche 70 Kranken Unterkunft gewähren kann und für eine gleich starke Aufnahmefähigkeit soll eine neue orthopädische Klinik erstehen.

Für unsere Studierenden ist wichtig zu hören, daß die medizinische Klinik einen Hörsaal mit 200 Plätzen und einen Kurssaal mit 60 Arbeitsplätzen erhält. Die chirurgische Klinik bekommt einen Hörsaal mit 180 Sitzplätzen, dazu einen zweiten für den theoretischen Unterricht mit 70 Plätzen. Der für die Frauenklinik vorgesehene Hörsaal wird 200 Sitzplätze und der Kurssaal 70 Sitzplätze erhalten. Die Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke darf mit einem Hörsaal für 100 Hörer rechnen.

Zu dem Verwaltungsgebäude kommen Räume für den Apothekenbetrieb, Laboratoriums- und Sammlungsräume, kommen Kapelle und Betsaal, Ärztekasino, Räume für die Schwestern und Dienstwohnungen; die Krankenhausküche und die sonstigen technischen Anlagen, wie Kessel- und Maschinenhaus, werden gleichfalls nach den Grundsätzen höherer technischer Leistungsfähigkeit eingerichtet.

Ja, meine hochverehrten Herren, es handelt sich bei diesem unserem Unternehmen

um eine für Stadt und Land sehr erhebliche Bauaufgabe.

Stiftungsmittel stehen nicht mehr zur Verfügung; die Inflation hat sie vernichtet. Die Finanzen des Staats und der Stadt sind angesichts der schweren hinter uns liegenden Kriegs- und Inflationszeit keineswegs rosige. Ersparnisse und Baufondsmittel fehlen. Mit eigenen Einkünften für bauliche Aufgaben hat unsere Alberto-Ludoviciana heute auch nicht mehr so wie einstmals zu rechnen. Wir sind eigentlich heute so arm wie zur Zeit des Preßburger Friedens (1805), der den Breisgau zu Baden schlug. Die Erhaltung zweier Universitäten machte damals dem Landesfürsten Karl Friedrich Sorge und wegen der ihn drückenden finanziellen Nöte kam die Freiburger Universität gar in die Gefahr der Aufhebung. Erst von 1820 an erhielt sie unter Großherzog Ludwig eine jährliche Staatsdotation, die aber noch bis zum Jahre 1846 im Landtag umstritten blieb.

Wenn gleichwohl der Landtag wie die Kollegien der Stadt Freiburg unserer Anregung auf die nunmehrige Inangriffnahme des Klinikbaues zustimmten, wofür diesen Körperschaften wärmster Dank gebührt, so wollen wir in diesem Beschluß das heilige Pflichtbewußtsein erblicken, welches

unser Volk ganz allgemein dem Schulwesen gegenüber bekundet

und wir wollen darin auch das große Vertrauen erkennen, mit welchem unser Volk in die Zukunft sieht. Wir sind arm und wir wissen, daß die Steuerkraft unserer Bevölkerung durch diesen Bau nicht unerheblich belastet wird; wir wissen aber auch, daß der hierfür erforderliche Aufwand ein sehr wichtiges Hilfsmittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darstellt. Es gibt neben dem Wohnungsbau keine bessere und fruchtbringendere Notstandsarbeit und keine stärkere Antriebskraft für die Hebung des Geschäftsganges, als dieses unser Bauvorhaben.

Im Jahre 1912 war für den Bau einer medizinischen Klinik und der dazu gehörigen Wirtschaftsgebäude ein Kostenvoranschlag von 3,5 Mill. aufgestellt. Andere, später zu errichtende Neubauten für die Frauen-, für die chirurgische Klinik usw. waren auf etwa 5½ Mill. Mark geschätzt. Unterrichtsminister Dr. Boehm teilte im April 1912 dem Landtag mit, die Baukosten würden durch den Staat, die Stadt und die klinische Hospital-Stiftung in der Weise getragen, daß letztere für die erste Bauetappe einen Beitrag von 1 100 000 Reichsmark leiste, und der verbleibende Rest von Staat und Stadt je zur Hälfte übernommen würde. Von den Betriebszuschüssen zu den Kliniken waren der Stadt drei Fünftel und dem Staat zwei Fünftel zugedacht.

Der nunmehr zwischen Staat und Stadt zustande gekommene Gemeinschaftsvertrag hat in verschiedener Richtung eine andere Gestalt. Die Freiburger Krankenhausstiftungen werden an den neuen klinischen Krankenhäusern nicht beteiligt. Der Aufwand für den Kauf des Baugeländes und für die Klinikbauten, welcher auf 16 Mill. RM. geschätzt ist, wird vom Staat zu drei Fünftel und von der Stadt zu zwei Fünftel getragen. Nach gleichem Verteilungsmaßstab richtet sich der Betriebszuschuß.

Der verstorbene Oberbürgermeister Dr. **Winterer** hat anno 1906 bei der Grundsteinlegung des Universitätsgebäudes von der Freundschaft gesprochen, welche die Stadt seit bald 500 Jahren der Universität bewahre. Oberbürgermeister Dr. **Bender** bekundete in den nicht leichten hinter uns liegenden Bauvertragsverhandlungen einen starken Willen für die Interesseneinheit von Staat und Stadt. So soll es sein und so hoffen wir auch, daß uns Herr Oberbaurat **Lorenz** ein tüchtiger, umsichtiger Baumeister sein möge.

Wenn wir dann noch hoffen, daß in dem neu zu erstellenden, allen modernen Anforderungen entsprechenden Bau durch Heranbildung gewissenhafter und tüchtiger Ärzte und durch sorgsame und treue Pflege der Kranken sowie endlich auch durch wissenschaftliche medizinische Forschung

die Volksgesundheit in nachhaltiger Weise gefördert werden wird,

so dürfen wir diese Erwartung auch auf die Erfahrungen stützen, die wir mit der Entwicklung der medizinischen Fakultät und insbesondere der Freiburger Kliniken bisher machen **durften.** Eine gute Tradition lebt in unserer medizinischen Fakultät, spricht zu uns aus den langen Jahren erfolgreicher Arbeit. Ich nenne statt vieler nur einen Namen, der diese Tradition verkörpert hat, den Namen **Adolf Kußmauls**, der von 1863 bis 1877 als innerer Kliniker unserer Hochschule angehörte und dessen Nachruhm die ganze Welt umspannt. Ich freue mich, daß als lebende Vertreter dieser guten Tradition auch die emeritierten Professoren **Exzellenz Bäumler** und **Geheimrat Kraske** heute noch unter uns weilen und begrüße sie als die Vertreter des guten alten Geistes der medizinischen Fakultät.

Mit aufrichtigem Schmerz gedenke ich zweier Männer, die ebenfalls zu den Zierden der medizinischen Fakultät gehörten, die an den Vorbereitungen für die Klinikneubauten lebhaften Anteil nahmen und denen wir gewünscht hätten, daß in der in der Lage wären, die Früchte dieser Arbeit zu genießen, der Professoren **de la Camp** und **Opitz**; ein tückisches Geschick entriß sie uns vorzeitig.

Die heutige Zusammensetzung der medizinischen Fakultät läßt uns vertrauen, daß in den neu zu erstellenden Kliniken der bisherige gute Geist weiterleben wird. Namens der Badischen Staatsregierung beglückwünsche ich die Universität Freiburg und ihre medizinische Fakultät zu dem wichtigen Abschnitt in ihrer Geschichte, den der heutige Tag bedeutet.

Hochverehrte Herren! Dort drüben am Fuße des Schloßberges stehen die alten klinischen Anstalten als unsere Erbschaft. Sie sind überaltert, für unsere heutigen Verhältnisse zu klein geworden. An ihrer Stelle wollen wir hier erbauen, was Zeit, technischer Fortschritt und christliche Barmherzigkeit erfordern.

Dem Volke zum Segen möge diese neue, nunmehr erstehende klinische Anstalt gereichen, das ist unser heißer Wunsch am heutigen Tage. Dem Dienst der Wissenschaft soll sie geweiht sein. Gleich einem Rüstzeug zu Zwecken der Forschung, wie zu jenen der Lehre und des Lernens soll sie allezeit vor uns stehen. Und schließlich wollen wir mit diesem Bau verbinden die Pflege eines gesunden künstlerischen Strebens, damit die Arbeit hier eine Krönung finde, und damit Architekt, Bauleiter und Arbeiter nach getaner Arbeit mit Stolz und innerer Befriedigung auf ihr Werk zurückzuschauen vermögen. Ich schließe mit dem Wunsche,

dieser Grundstein möge sein und bleiben ein Markstein gegen alles Böse und für alles Gute, ein Wahrzeichen für die Willenskraft und für die deutsche Ehre.

Im weiteren Verlaufe der Feier ergriff Oberbürgermeister Dr. **Bender** das Wort, der namens der Stadt Freiburg der badischen Regierung herzlichen Dank aussprach für ihr Entgegenkommen bei der Durchführung des großzügigen Projektes, das einer Stadt wie Freiburg mit 91 000 Einwohnern außerordentliche Lasten aufbürde. Er dankte der Regierung vornehmlich auch dafür, daß der neue, mit dem badischen Staat abgeschlossene Vertrag über den Neubau der Kliniken wesentliche Erleichterungen bringe und versicherte, daß die Stadtverwaltung stets bestrebt sein werde, das große Werk, das heute begonnen werden solle, zu fördern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nach einigen erläuternden Worten des Oberbaurates **Lorenz**, dem die Ausführung des Baues obliegt, wurde durch den Direktor der Universität, Prof. Dr. Nagler, die **Urkunde** verlesen, die in einer kupfernen Kapsel verschlossen, dem Grundstein beigefügt wurde. Nach der Schließung des Grundsteines erfolgte eine Reihe von Hammerschlägen.

Als erster trat Staatspräsident **Trunk** an den Grundstein. Dann folgten die Minister **Remmele, Köhler** und Oberbürgermeister Dr. **Bender**, Landtagspräsident Dr. **Baumgartner**, der Präsident des Kreisrates, **Kopf**, der Rektor der Universität, Prof. Dr. **Nagler**, der Referent im Kultusministerium, Ministerialdirektor **Schwoerer**, usw.

Ernennung von Ehrendoktoren

Alsdann erfolgte durch die Dekane der einzelnen Fakultäten die Verlesung der aus Anlaß der Grundsteinlegung zu **Ehrendoktoren** ernannten Herren. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät ernannte zu Ehrendoktoren den Staatspräsidenten **Trunk**, zum Dr. rer. pol. den Finanzminister Dr. **Köhler**, die Philosophische Fakultät zu Ehrendoktoren der Philosophie den stellvertretenden Präsidenten des Haushaltsausschusses Dr. **Glockner**, Ministerialdirektor Dr. **Schwoerer** und die Medizinische Fakultät zu Ehrendoktoren Staatsminister **Remmele**, Oberbürgermeister Dr. **Bender**, Staatsrat **Marum** und den Präsidenten des badischen Landtages Dr. **Baumgartner**.

*

Das Schlußwort der Feier sprach der Dekan der Medizinischen Fakultät, der nochmals den Dank der Universität für alle Unterstützung Ausdruck gab, die in weiten Kreisen dem großen Werke zuteil geworden sei, aber auch die Versicherung aussprach, daß die Medizinische Fakultät es sich ganz besonders angelegen sein lasse, nicht nur das Werk zu fördern, sondern es auch zu dem zu machen, was es sein solle, nämlich zur richtigen segenspendenden Heilanstalt für die leidende Menschheit.

Der Reichspräsident auf dem Berliner Rathaus

Die Stadt Berlin veranstaltete am Freitag zu Ehren des **Reichspräsidenten** einen Festabend im Rathaus, zu dem auch die Reichsminister und Mitglieder der preußischen Staatsregierung eingeladen waren. Im Magistratssitzungssaale begrüßte der **Oberbürgermeister** den Reichspräsidenten, nachdem sich dieser in das goldene Buch der Stadt Berlin eingezeichnet hatte, mit einer Ansprache, in der er ihm als dem großen Heerführer und dem ruhigen und sicheren für das Vaterland arbeitenden, vom Vertrauen und der Liebe des Volkes getragenen Präsidenten des Deutschen Reiches huldigte. Anschließend daran gab der Oberbürgermeister einen Rückblick über die Entwicklung der Stadt Berlin in der Nachkriegszeit und einen Ausblick auf die zukünftige Gestaltung und die großen Aufgaben der Stadt. Der **Reichspräsident** führte u. a. aus, daß er sich mit der Reichshauptstadt eng verbunden fühle, in der er vor mehr als 60 Jahren einen Teil seiner Jugend verbracht und viele Jahre gewohnt habe. Berlin habe die Nöte nach dem Zusammenbruch von 1918 im großen und ganzen überwunden. Der Reichspräsident sprach die Hoffnung aus, daß der Zusammenarbeit von Reich, Ländern und Gemeinden die Erfüllung der Aufgaben auf sozialem Gebiet gelingen werde.

Nach einem Lichtbildervortrag im Stadtverordnetensaal über die Fernstromversorgung großer Städte und das Großkraftwerk Rummelsburg wurde im reichgeschmückten Festsaale des Rathauses ein Imbiß eingenommen. Dabei brachte Oberbürgermeister Dr. **Boeß** ein Hoch auf das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten aus. Reichspräsident von Hindenburg antwortete mit einem dreifachen Hurrah auf das weitere Gedeihen der Stadt Berlin unter der bewährten Führung seines Oberbürgermeisters.

Held beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing am Freitag den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held.

Die Erwerbslosenfrage

Der Reichstag begann am Freitag mit der Beratung der **Erwerbslosenfürsorge.** Zuvor waren die Regierungsparteien und die Regierung wegen der Frage der **Ausgesteuerten** im **Ausschuß** in die Minderheit geraten. Während die Regierung eine sogenannte Krisenfürsorge für den Winter bis 31. März 1927 für die Ausgesteuerten vorgeschlagen hatte, wurde bei der Abstimmung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Institution der Ausgesteuerteen überhaupt beseitigt, so daß die Erwerbslosenfürsorge **ohne Begrenzung** der Zeit zu zahlen wäre. Dieses Abstimmungsergebnis kam dadurch zustande, daß für den sozialdemokratischen Antrag außer den Antragstellern auch noch die Kommunisten stimmten. Die Deutschnationalen, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Völkischen enthielten sich der Stimme, so daß die gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmenden Demokraten, Deutsche Volksparteiler und Zentrumsmitglieder in der Minderheit blieben.

Im **Plenum** des Reichstags haben bei der allgemeinen Aussprache die Sozialdemokraten am Freitag eine 30prozentige Erhöhung der Unterstützung gefordert, während der Reichsarbeitsminister jede Unterstützung ablehnte, die über die normale Lohnhöhe hinausgeht. Die Deutschnationalen wollen an dem jetzigen Lohnklassensystem festhalten. Heute Samstag finden vor der Sitzung neue Verhandlungen mit den Parteien statt.

Deutscher Reichstag

WTB. **Berlin**, 5. Nov.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über

Die Erwerbslosenfürsorge.

Der Ausschuß, für den Abg. **Brey** (Soz.) berichtet, ersucht in seinem Antrage die Reichsregierung, in der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge:

a) Bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 8. November 1926 ab zu erhöhen für ledige Erwerbslose um 15 Proz., für alle übrigen um 10 Proz.

b) Die obere Grenze so zu gestalten, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält.

c) Durch Ausführungsbestimmungen sicherzustellen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und entgegenkommend gehandhabt wird. Kleiner Besitz, Spargroschen, Hausrat und kleines Eigenheim dürfen nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen.

d) Es ist zu verhüten, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender voller Arbeitstätigkeit im Wege der Pflichtarbeit besetzt werden.

e) Den Erwerbslosen sind die Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung sicherzustellen.

Weiter wird die Regierung um Gesetzesvorlagen ersucht, wonach gegen **erwerbslose Mieter** nicht ein Verfahren wegen rückständiger Miete mit dem Ziele der Zwangsräumung durchgeführt werden darf und wonach das Wochengeld der Ehefrau und die Leistungen der Familienwochenhilfe nicht auf die Erwerbslosenunterstützung des Ehemanns angerechnet werden.

Die von den Regierungsparteien geforderte **Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten** ist heute morgen im Ausschuß daran gescheitert, daß bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen worden ist, der die Grenze für die Unterstützungsdauer überhaupt beseitigt.

Abg. **Brey** (Soz.) tritt im Anschluß an den Ausschußbericht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für die **weitergehenden sozialdemokratischen Forderungen** auf **Erhöhung der Unterstützungssätze um 30 Prozent,** der Familienzuschläge um 20 Prozent und die völlige Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung ein.

Abg. **Schultz**, Bromberg (Deutschn.) gibt für die Deutschnationale Fraktion eine Erklärung ab, in der er ausführt, Besserung könnte nur geschaffen werden durch eine völlige Neueinstellung der deutschen Wirtschaftspolitik und eine planmäßige Entwicklung der nationalen, besonders der landwirtschaftlichen Produktion. Bis zur Durchführung eines solchen Produktionsprogramms müßten die Erwerbslosen in der Weise unterstützt werden, daß diejenigen bevorzugt werden, die für Familien zu sorgen haben, und hinterher noch unabdingbare Lasten, höhere Miete usw. bleiben. Die jetzige Vorlage bevorzuge die Ledigen gegenüber den Familienvätern. Die Mehrheit der Deutschnationalen werde deshalb die Vorlage ablehnen.

Abg. **Andre** (Zentr.) erklärt, die deutschnationale Erklärung könne den Erwerbslosen nichts nützen. die deutschnationalen Vertreter im Ausschuß haben nicht mitgearbeitet, sondern sich immer nur der Stimme enthalten. Es ist nicht eine Parteifrage, sondern eine Frage der Wirtschaft, wie wir aus diesem Zustande herauskommen wollen. Wir brauchen Lohnsteigerungen, weil sie die ganze Wirtschaft beleben. Wir halten grundsätzlich am Achtstundentag fest. Von der Rationalisierung der Wirtschaft müssen auch die breiten Arbeitermassen Nutzen haben. Wir begrüßen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Der Redner wendet sich dann gegen die Wirtschaftliche Vereinigung, die im Ausschuß durch ihre Zustimmung zum sozialdemokratischen Antrag die Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten zu Fall gebracht hätte. Dringend notwendig sei die schleunige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes (Beifall beim Zentrum).

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

stellt fest, daß die Zahl der unterstützten Erwerbslosen gegenüber dem 1. März d. J. um 700 000 abgenommen habe. **Bei** den männlichen Erwerbslosen betrug die Abnahme 30, bei **den** weiblichen 23 Prozent. Eine wesentliche Besserung des Arbeitsmarktes sei nicht zu verkennen. Die Bemühungen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung haben auch einen gewissen Anteil an der Senkung der Arbeitslosenzahl. Bei Reichsbahn und Reichspost sind Arbeiten im Gange und auch an den Siedelungen und den Landarbeiterwohnungen wird gearbeitet. Darin liegt schon ein gutes Stück des Produktionsprogramms, das Abg. Schultz, Bromberg, verlangte. Die dauernde Besserung des Arbeitsmarktes kann **nur aus der Wirtschaft heraus** erfolgen. Es wirkt beunruhigend, wenn bei der schlechten Lage des Arbeitsmarktes in einzelnen Betrieben noch viel **Überarbeit** geleistet wird, um die Einstellung neuer Arbeitskräfte zu ersparen. Die Ministerien machen schon bei der Vergebung von Arbeiten zur Bedingung, daß Überstunden nicht gemacht werden dürfen. Sollte das keinen Erfolg haben, so wird das Mittel der **Gesetzgebung** angewandt werden müssen. Das gilt auch für die bedauerliche Erscheinung, daß bei der Rationalisierung meist **ältere Angestellte und Arbeiter** entlassen werden, und daß man nur den Rechenstift, nicht aber das menschliche Gefühl anwendet. Die Arbeitslosenunterstützung in ihrer gegenwärtigen Höhe hat im allgemeinen den Willen zur Arbeitsannahme nicht verringert. Anders würde es aber sein, wenn man bei den unterstützten Arbeitern die Bezüge **so erhöhen** würde, daß sie **höher als der Normallohn** bei voller Beschäftigung sein würden. Bei weiteren Erhöhungen muß man also mit einer gewissen Vorsicht vorgehen. Die **alleinstehenden Ledigen** waren bisher besonders schlecht gestellt. Die Regierung hatte sich bereit erklärt, für die Ausgesteuerten eine besondere Krisenfürsorge einzurichten, die ihnen dasselbe gibt, wie die Erwerbslosenfürsorge. Grundsätzlich muß die Regierung den größten Wert darauf legen, daß die Bezugsdauer nicht über ein Jahr ausgedehnt wird.

Von den **Kommunisten** ist folgender **Mißtrauensantrag** eingegangen: Der Reichsarbeitsminister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages (Gelächter im Zentrum).

Abg. **Thiel** (Dt. Vp.): Während die Zahl der erwerbslosen Arbeiter zurückgeht, ist die Erwerbslosenzahl bei den Angestellten immer noch im Wachsen begriffen. Hier zeigt sich die Notwendigkeit, möglichst schnell die Arbeitslosenversicherung durchzuführen. Bedenklich ist die Tatsache, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit **130 000 ausländische Wanderarbeiter** in Deutschland sind. Die großen Städte werden bei weiterer Dauer der Arbeitslosigkeit in große finanzielle Schwierigkeiten kommen. Es wird notwendig sein, den Gemeinden und Ländern einen Teil ihrer Lasten für die Erwerbslosenfürsorge abzunehmen und auf das Reich zu übertragen. Es ist ein schreiendes Unrecht, wenn man die Erwerbslosen zum großen Teil als Arbeistscheue hinstellt.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr, Fortsetzung der Erwerbslosendebatte.

Karlsruher Konzerte

Die abgelaufene Konzertwoche stand merkwürdigerweise fast ausschließlich im Zeichen **Johann Sebastian Bachs**, zwei Veranstaltungen waren seinen Werken völlig, eine dritte größtenteils gewidmet. Dies Zusammentreffen mag übrigens nicht nur Zufall sein, es scheint allmählich Brauch zu werden, solche Tage stiller Einkehr wie Allerheiligen und Allerseelen auch im Konzertsaal zu würdigen Feierstunden zu gestalten. Wer wäre aber für solche Sammlung heute geeigneter als der Thomaskantor? Es ist also weder das Eine noch das Andere im Grunde sehr erstaunlich; denn was die alten Herren Klassiker betrifft, so ist nun einmal Bach der heute Bevorzugte. Und das ist gut so. Flüchtet sich doch mancher aus den geistigen Verwirrungen der Gegenwart zu ihm, um sich Herz und Seele gerade durch seine lange Zeit als unbarmherzig und marmorn verschrieene Muse erweichen zu lassen, und kehrt doch so ein Skeptiker von heute — wir hoffen es wenigstens — reumütig zu unserem Tagesschaffen zurück: Er wird nun spontaner auch auf Werke neuer und neuester Musik reagieren, nachdem ihm Bach wohltätige Erleuchtung mit auf den Weg gegeben und ihn einigermaßen über den engen Zusammenhang zwischen einst und jetzt aufgeklärt hat.

Bach ist nämlich von diesen Jüngsten nicht jahrhundertweit, ja kaum kilometerweit getrennt, und deshalb klingt auch er wieder so unheimlich modern. Man besehe doch einmal genauer die **Goldberg'schen Variationen** — jene dreißig Veränderungen einer an sich harmlosen Melodie, die er für den außerordentlich talentierten Kammermusicus des Grafen Brühl geschrieben hat —, sind sie nicht etwa eine geniale Vorwegnahme dessen, was unsrer und einer zukünftigen Epoche als erstrebenswert erscheinen muß? Das war schon aus der Zurechtstutzung des Werkes für zwei Klaviere (durch Josef Rheinberger), in der es die beiden Pianistinnen **Gertrud Eyth** und **Nelly Fleischer-Bier** spielten, herauszuhören, würde aber zweifellos noch viel eindringlicher zum Bewußtsein kommen, wenn das Werk einmal seine Auferstehung in der vorwiegend zweistimmigen Originalfassung erleben sollte. Gewiß, Bach steht auch darin in barockem Rahmen und bleibt teilweise historische Erscheinung, aber dies alles kommt doch mehr im Beiwerk und in der äußerlichen Verzierung zum Ausdruck, der Kern ist so klar und durchsichtig und der ganze Stil so zeitgemäß, als ob er nicht einmal von gestern, geschweige denn von vorgestern stammte. Den beiden Damen, die auf die seltsame Schöpfung nach jahrelanger Pause wieder die öffentliche Aufmerksamkeit lenkten, ist auch hinsichtlich der Qualität der Ausführung einige Anerkennung zuzusprechen. Es gelang zwar nicht alles in Bachs Geist absolut präzis und exakt, aber das lag zu großem Teil an den die landläufigen Schwierigkeiten bedeutend übersteigenden Anforderungen des Werkes selbst, das heute wahrscheinlich überhaupt nur durch ein mechanisches Instrument (auch Bach hat übrigens dafür schon etliche Stücke geschrieben!) seine endgültige Erlösung finden könnte.

Und dann neben diesem Bach der spielerischen Finesse und formalen Überlegenheit jener andere, der so ernst und schlicht mit seinem Gott redet! Auch da sollte man eigentlich auf bedeutsame Parallelen hinweisen, nicht im Sinne einer Rückwärsenttwicklung oder zur gegenseitigen Belastung, sondern weil die Jüngsten wieder genau wissen, wo sie sich zu orientieren haben. **Kantaten** z. B. von Bach sind heute nur noch für gleichgültige Menschen fromme Kompositionen, dann und wann geeignet zur Kirchenkonzertzwecken, dem Musikfreund bedeuten sie erheblich mehr. Und es wäre vor allem Zeit, daß sie im evangelischen Gottesdienst wieder Eingang fänden (ein praktischer Versuch neulich in Zürich, einen Gottesdienst wie er aus Bachs Lebzeiten überliefert ist, zu rekonstruieren, hatte das beschämende Resultat, daß unserer Generation sehr, sehr viel verloren gegangen ist). Denn hier ist einer, der nicht im lateinischen Messestil, sondern auf gut deutsch mit seinem Herrgott spricht, und d. h. weder pathetisch noch in textlicher Gebundenheit, sondern individuell und höchst dramatisch. Will man im übrigen über Bach als Tonmaler und damit überhaupt über die brennende Streitfrage der Berechtigung einer musikalischen Tonmalerei näheres wissen, so muß man ebenfalls zu diesen Kantaten greifen, aus denen man diesbezüglich wundervolle Studien abhören kann, aller grobstoffich akzidentellen Zufälligkeit entkleidet und ästhetisch würdig begründet. Daß es dem **Bachverein** meisterhaft gelang, solche bald „himmelhoch jauchzende, bald zu Tode betrübte" Stimmungen herauszukristallisieren, bedarf nicht vieler Worte, zumal das früher noch unbefriedigende dynamische Verhältnis zwischen Männer- und Frauenstimmen jetzt völlig ausgeglichen scheint und der imposante Vokalkörper sich zusehends zu einem kultivierten Ganzen rundet. Unter **Franz Philipps** Stabführung waren es daher durchaus authentische Leistungen, die namentlich vom Chor in den drei ausgewählten Kantaten dargeboten wurden. Auch die Besetzung der verschiedenen Soli mit einheimischen Kräften ließ intensive Vorbereitung erkennen Geriet trotzdem die Profilierung der einen oder anderen Arie nicht ganz bachisch, so wurde das gleichwohl durch die Bereitwilligkeit aufgehoben, mit der sich vor allem die Mitglieder des Landestheaters auf die ungewohnten Aufgaben ein- und umgestellt hatten. Technisch überragte freilich wiederum **Robert Butz** bedeutend seine Partner, doch zeigten sich auch **Malie Fanz** und **Magda Strack** neben **Jan van Gorkom** in guter Form. Desgleichen sicherten das **Badische Landestheaterorchester**, ein **Knabenchor**, sowie **Willi Kraus** (Orgel) dem stimmungsvollen Konzert in der evangelischen Stadtkirche einen überaus nachhaltigen Gesamteindruck.

Noch einmal kam Bach zu Wort in dem **geistlichen Konzert des Lehrergesangvereins Karlsruhe.** Ihm gehörte zwar nur der Mittelteil der Vortragsfolge, die mit altitalienischen Meistern begann und weit über ihn hinaus bis zu Regers „Requiem" griff. Aber auch hier wirkten nach der in a capella-Chören von Allegri, Palestrina, Anerio und Lotti angeschlagenen archaischen Note seine Choräle erst unmittelbar lebendig. Ich möchte, was voraufging, zwar nur widerstrebend Panoptikumsfiguren nennen, muß aber doch, einer Dutzendformulierung aus dem Weg gehend, diesen drastischen Vergleich wagen, um das übermächtig Fesselnde, unsrer Zeitlichkeit so Uniform an Bach zu verdeutlichen, der ja auch zwischen zwei Stilgattungen steht, nie Sinn für die Norm besitzt und deshalb vielfach der heutigen Musikwende so wesensverwandt ist. Das auf den Vorstellungskreis einer stillen Totenehrung zugeschnittene Programm wurde von dem hier schon oft als führend gerühmten Männerchor — auch im abschließenden Teil — dieser Absicht entsprechend herausgearbeitet. Dr. **Heinz Knöll**, den man namentlich als Chorpädagogen längst zu schätzen weiß, hatte liebevolle Sorgfalt auf so manche Einzelheit und chorische Feinheit verwendet, ohne dabei je die Schönheit und Reinheit des Gesamtklanges zu gefährden. Solistische Unterstützung gewährte an der Orgel **Franz Philipp**, zu Herzen greifend vor allem mit Bachs Choralfantasie „Wenn wir in höchsten Nöten sein", jenem auch menschlich so rührenden letzten musikalischen Zeugnis des dem Tode nahen, völlig erblindeten Mannes.

H. Sch.

Wilhelm Trübner-Gedächtnisausstellung. Zum Andenken an den 1917 verstorbenen deutschen Künstler Wilhelm **Trübner** wird eine umfassende Gedächtnisausstellung vorbereitet, die im Januar 1927 in der Kunsthalle zu **Basel** gezeigt werden soll. Mit der Zusammenstellung des Materials wurde der Direktor der badischen Kunsthalle in Karlsruhe, Dr. W. F. **Storck**, beauftragt, der vor zwei Jahren auch die große Hans Thoma-Ausstellung in der Schweiz organisiert hat. Zum erstenmal soll ein Überblick über das gesamte Schaffen dieses großen deutschen Künstlers vermittelt werden.

René Schickele Mitglied der preußischen Akademie der Künste. Wie die Markgräfler Nachrichten melden, wurde der in Badenweiler wohnhafte Schriftsteller **René Schickele** von der preußischen Akademie der Künste. Sektion Dichtkunst, zum Mitglied gewählt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verschärfung des Faschistenregimes

Der italienische Ministerrat hat ein neues Strafgesetz beschlossen, das bestimmt:

Mit **dem Tode** bestraft werden Anschläge gegen den König, Regenten, die Königin, den Kronprinzen u. Regierungschef, sowie andere schwere politische Verbrechen wie Begünstigung der Fremdherrschaft, Verrat von Staatsgeheimnissen, bewaffneter Aufruhr, Erregung des Bürgerkriegs. Die heimliche Neugründung verbotener Vereine auch unter veränderter Form wird mit Gefängnis bis zu zehn Jahren bestraft, ebenso jede Propaganda der betreffenden politischen Ideen. Italiener, welche im **Ausland falsche**, übertriebene oder tendenziöse Nachrichten zum Schaden des Prestiges oder des Kredits Italiens verbreiten, werden mit Gefängnis bis zu fünfzehn Jahren bestraft, auch wird bei Abwesenheit der Verurteilten auf **Güterkonfiskation** und Verlust der Staatsangehörigkeit erkannt. Artikel 6 dürfte auch im Ausland lebhaft interessieren. Er besagt wörtlich: Ein Bürger oder Ausländer, wecher auf ausländischem Gebiet die in den vorhergehenden Artikeln genannten Verbrechen begeht, wird nach dem vorliegenden Gesetz in **Italien bestraft**, auch wenn er im Ausland schon deswegen abgeurteilt worden ist. Alle aus der Novelle entspringenden Prozesse kommen vor ein hauptsächlich aus **Milizoffizieren** bestehendes **Standgericht**; diesem wird auch die Fortführung der bereits schwebenden Prozesse (Zaniboni, Gibson) übertragen.

Weitere Maßnahmen zum Schutz des faszistischen Regimes bezwecken, jede oppositionelle Tätigkeit unmöglich zu machen. Aktive Tätigkeit gegen das Regime wird mit Verschickung in einen **Zwangswohnsitz** bedroht. Alle antifaszistischen Organisationen, Vereine und Verbände werden aufgelöst, das Verbot aller antifaszistischen Veröffentlichungen wird auf unbestimmte Zeit verlängert. Bei jedem Legionskommando wird ein **politisches Untersuchungsamt** eingerichtet, die politische Auswanderung wird erschwert, indem alle Auslandspässe baldigst verfallen und auf Leute, welche auf Schleichwegen Italien verlassen wollen, geschossen werden muß.

*

WTB. **Rom**, 6. Nov. (Tel.) Der **faszistische Großrat** beschloß gestern abend, daß gemäß den bereits durch die Provinzialleitungen getroffenen Anordnungen alle Repressalien aufzuhören hätten. Ferner bedauerte er die Demonstrationen gegen **ausländische Konsulate**, auch wenn sie nicht von seiten der Angehörigen der faszistischen Partei verübt worden seien. Weiter verbot der Großrat, daß die faszistischen Provinzialleitungen eine eigene Partei gründeten und Proskriptionslisten aufstellen. Die Provinzialleitungen dürften sich nicht weiter in dieser Richtung betätigen.

WTB. **Rom**, 6. Nov. (Tel.) **Neun Personen** wurden **verhaftet**, als sie ohne Paß die französische Grenze am **Kleinen St. Bernhard** überschreiten wollten. Vielleicht stehen diese neun Verhaftungen in einem Zusammenhang mit dem Attentat in Bologna.

Die Doppelrolle Garibaldis

Bei der Vernehmung des Obersten Garibaldi in **Paris** durch die französischen Sicherheitsbehörden soll dieser gestanden haben, daß er durch Vermittlung des italienischen Polizeibeamten **Lapolla**, der in Nizza von der französischen Sicherheitspolizei ersucht wurde, schleunigst nach Italien zurückzukehren, der **italienischen Regierung verpflichtet gewesen sei**, von der er im ganzen ungefähr 500 000 Franken erhalten habe. Garibaldi habe auch zugestanden, in **freundschaftlichen Beziehungen** zu dem Chef der katalonisch. Separatisten, Oberst Franzesko **Macia, gestanden** zu haben. Über die Angelegenheit des in Nizza verhafteten **Scievoli** befragt, dessen Paß sich in dem Gepäck des italienischen Polizeibeamten Lapolla gefunden haben soll, hat Garibaldi ausweichend geantwortet.

Nach dem „Petit Parisien" scheint **Scievoli**, der **Verbindungsmann** zwischen Garibaldi und den italienischen Behörden gewesen zu sein. Ein Waffengefährte Garibaldis erklärte übrigens dem „Petit Parisien", daß nach seiner Ansicht Garibaldi sich aus Geldnot der italienischen Polizei zur Verfügung gestellt habe. Er habe auch keine Geheimnisse ausplaudern können. Offenbar habe er **gleichzeitig** der italienischen und der französischen Regierung, wie auch anderen Ländern gegenüber Erpressungen verübt.

Badischer Teil

Der Fall Eustach Mayr

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

In der Sitzung des Kuratoriums der Handelshochschule Mannheim am 5. November 1926 hat im Auftrage des Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. **Schwoerer** zum Fall Eustach Mayr folgende Erklärung abgegeben:

„Der bisherige nebenamtliche Dozent an der Handelshochschule Mannheim Eustach Mayr hat an das Unterrichtsministerium das Ansinnen gestellt, es möge gegen die Kündigung seines Dienstverhältnisses durch die Handelshochschule Mannheim einschreiten. Dasselbe Verlangen wird in der Presse erhoben.

Das Ministerium hat seine Zuständigkeit zu einem Einschreiten geprüft und ist dabei zu folgendem Ergebnis gelangt:

Die Satzung der ausschließlich aus Mitteln der Stadt Mannheim und örtlicher öffentlich-rechtlicher Körperschaften unterhaltenen Handelshochschule Mannheim vom 29. Juli 1922 (Ges. u. VBl. Seite 661) bestimmt in § 2: „Die aufsichtlichen Befugnisse der Landesregierung (des Unterrichtsministeriums (über die Hochschule bestimmen sich nach Landesrecht."

Demnach ist für die Staatsaufsicht über die Handelshochschule maßgebend der § 138 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 in Verbindung mit § 133 dieses Gesetzes. Bei einer nichtstaatlichen Hochschule besteht nach Maßgabe dieser Bestimmungen die Ausübung der Aufsicht im wesentlichen in der Einsichtnahme in den äußeren Betrieb und die baulichen Einrichtungen sowie in der Prüfung, ob die Anstalt ihre bestimmungsmäßigen Lehrziele erreicht und ob die vorhandenen Lehrkräfte genügende Lehrbefähigung besitzen (vgl. Schmidt, Schulgesetz, Anmerkung zu § 138). Ein Recht der Regierung, gegen die Kündigung des Dienstverhältnisses eines an der Anstalt angestellten Lehrers einzuschreiten, kann aus dem Schulgesetz nicht abgeleitet werden.

Bei dieser Rechtslage mußte das Unterrichtsministerium seine Zuständigkeit zu einem Einschreiten im Falle Mayr verneinen.

Es erübrigt, darauf hinzuweisen, daß sich eine praktische Einschränkung der Ausübung des Aufsichtsrechts der Unterrichtsverwaltung auch aus der Tatsache ergibt, daß der Regierung außer der Möglichkeit der Aufhebung der Hochschule Zwangsbefugnisse gegen die Hochschule nicht zustehen."

Der Stand der Feldgewächse in Baden Anfang November 1926

St. L.-A. Die Kartoffel- und Rübenernte konnte bei dem andauernd schönen Wetter der ersten Oktoberhälfte mit geringen Ausnahmen rechtzeitig geborgen werden. Die Trokkenheit verzögerte indessen vielfach die Felderbestellung und die weitere Unterbringung der Wintersaat, bis die zweite Monathälfte endlich genügend Feuchtigkeit brachte. Die frühen Roggen, und Gerstesaaten sind nunmehr größtenteils aufgelaufen und gut bestockt, während Weizen- und Spelzsaaten (insbesondere im südlichen Landesteil) noch etwas zurückstehen und mancherorts überhaupt noch nicht im Boden sind. Die sonstigen Feldarbeiten (Tiefpflügen, Dungfahren usw.) sind in üblicher Weise im Gange.

Aus mehr als der Hälfte der Berichtsbezirke wird über massenhaftes Vorkommen der Mäuse berichtet, und zwar kommen die meisten Meldungen aus der südlichsten und aus der nördlichsten Landesgegend, während Mittelbaden anscheinend weniger zu leiden hat. Von den zur Abwehr eingesetzten Bekämpfungsmitteln sowie insbesondere auch von der naßkalten Witterung der letzten Wochen wird eine wirksame Eindämmung der Plage erhofft. Aus einigen Bezirken werden auch Klagen über Schaden an der jungen Saat durch Saatkrähen, Schnecken und Engerlinge laut.

Zusammenstellung der Nachrichten über den Saatenstand Anfang November 1926 in Baden

Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.

Landeskommissarbezirke	Zu Beginn des Monats November 1926 war der Stand der Saaten: Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel (durchschnittlich), Nr. 4 gering, Nr. 5 sehr gering			
	Winter-			
	Weizen	Spelz	Roggen	Gerste
Konstanz	2,7	2,7	2,4	2,3
Freiburg	2,6	3,1	2,5	2,3
Karlsruhe	2,3	2,3	2,2	2,2
Mannheim	2,3	2,4	2,4	2,2
Im ganzen:	2,4	2,5	2,4	2,2
dagegen Anfang November 1296	2,3	2,2	2,2	2,1

Aus der Landeshauptstadt

Die Herbstfahrt in die Pfalz. Bekanntlich stattet der Pfälzerwald-, Schwarzwald-, Saar- und Verkehrsverein am morgigen Sonntag der Pfalz für ihre seinerzeitige große Teilnahme an den kulturellen Heimatabenden einen Dankbesuch ab. Sämtliche Pfälzer Ortsgruppen werden sich an dieser Wanderung beteiligen. Aus dem Schwarzwald, der durch den Schwarzwaldverein vertreten ist, wird auch der Trachtenführer Hauptlehrer Aug. Herm. Lehmann aus Gutach kommen. Die Teilnehmer werden am Bahnhof in Edenkoben durch den Vorsitzenden des Verkehrsvereins St. Martin, Bürgermeister Koch, feierlich begrüßt werden. Alle Freunde der Pfalz sind eingeladen, sich der Wanderung anzuschließen. Abfahrt: Sonntag vormittag 7.40 Uhr ab Hauptbhf. (Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe-Edenkoben).

Ein Gewerkschaftshaus. Der Ortsausschuß Karlsruhe des ADGB. hat das Anwesen Schützenstraße 16 käuflich erworben zwecks Errichtung eines Gewerkschaftshauses.

Plakatwettbewerb der deutschen Lufthansa. Die von badischen Künstlern gefertigten Entwürfe sind am Dienstag, 9. Nov. vorm. 9 Uhr bis abends 5 Uhr im Lichthof der Landeskunstschule (Ecke Moltke- und Westendstr.) ausgestellt.

II. Volks-Sinfoniekonzert. Das sinfonische Hauptwerk des zweiten Volks-Sinfoniekonzertes, das nächsten Montag, abends 8 Uhr in der städt. Festhalle stattfindet, ist die **Eroica**, jene dritte Sinfonie in s-dur. die wie kaum eine andere Schöpfung Beethovens menschliche und künstlerische Größe kündet. Besonderem Interesse wird es begegnen, daß das bad. Landestheaterorchester das Werk unter Dr. **Heinz Knöll's** Direktion spielt, dem diesmal die Gesamtleitung des Konzertes übertragen ist. Gemäß der Absicht, bei diesem Beethoven-Zyklus auch selten gehörte Werke zum Vortrag zu bringen, sieht das Programm einleitend die Ouvertüre zu dem Ballett **„Die Geschöpfe des Prometheus"** vor, aus dem Beethoven bekanntlich ein Thema in die Eroica übernommen hat. Der gleichen Schaffensperiode wie diese gehört weiterhin auch das **Tripelkonzert** (op. 56) an, das jahrzehntelang vollständig in Vergessenheit geraten war und bei dieser Gelegenheit nunmehr wieder in der Originalfassung für drei konzertierende Instrumente und begleitendes Orchester zur Aufführung gelangt. Solistisch beteiligt sind dabei: **Ottomar Voigt** (Violine), **Paul Trautvetter** (Violincello) und **Josef Schelb** (Klavier).

Die Galerie Moos, Kaiserstr. 187, zeigt im November eine Sonderausstellung von Gemälden von Prof. Hellwag-Berlin, ferner von Hans Drechsler und Herbert Keller, außerdem Zeichnungen von Karl Vocke. Die Ausstellung wurde soeben eröffnet und ist täglich von 10 bis 5 Uhr und Sonntag von 11 bis 1 Uhr zu besichtigen.

Graf Dohna in Karlsruhe. Am 7. November spricht nachmittags im großen Festhallesaal in Karlsruhe einer der weltbekanntesten Männer des Krieges, Fregattenkapitän a. D. Graf zu Dohna-Schlodien, der Kommandant des Hilfskreuzers „Möwe", eines in ein ma kiertes Kriegsschiff umgewandelten 4000 Tonnen-Fracht-Bananendampfers.

Wissenschaftliche Handlesekunst. Am 15.—19. November, abends 8 Uhr spricht Herr **Ißberner-Haldane** aus Berlin über wissenschaftliche Handlesekunst und medizinische Hand- und Nageldiagnostik. Der Vortrag wird mit guten Lichtbildern illustriert und zeigt die neuesten Forschungen auf diesem Gebietet. Der Redner ist bekannt als bester Kenner und Praktiker dieser Wissenschaft und hat bereits Weltruf erworben. Seine Lehrbücher gelten als die allerbesten. Es dürfte wenigen bekannt sein, daß man auf Grund der Handformen sehr wertvolle und weitgehende Schlüsse — sogar sichere Bestimmungen — über Berufseignung erkennen kann. Viele Pädagogen haben auch diesen Wissenszweig bereits aufgenommen. Ißberner-Haldene ist in allen großen Städten Deutschlands bekannt und bemüht, diese Wissenschaft ins Volk zu tragen, um sie jedem einzelnen näher zu bringen. Seine Vorträge sind immer sehr interessant, und es ist sicher anzunehmen, daß auch in Karlsruhe jeder Besucher des Vortrages sehr viel Wissenswertes mit nach Hause nimmt. Bei einer genügenden Beteiligung wird Ißberner-Haldane anschließend an diesen Vortrag noch vier weitere Vortragsabende geben, in denen er jedem Besucher alle Einzelheiten genau von der Wandtafel erklärt und Fragen beantwortet. Die Gebiete der Handschriftenkunde und Phreno-Physionomik werden ebenfalls eingehend beleuchtet und erklärt.

Kurze Nachrichten aus Baden

DZ. **Heidelberg**, 6. Nov. Bei dem hohen Wasserstand der letzten Tage sind bei Neckarsteinach und Eberbach große Haufen von **Grubenholz** vom Neckar entführt worden, die zum großen Teil vor Mannheim ans Land getrieben wurden. Bei Heidelberg, bei Wieblingen, beim Kraftwerk am Schwabenheimer Hof und an anderen Stellen hat man viel davon aufgefischt. Die **Schleppschiffahrt**, die während der Tage des hohen Wasserstandes eingestellt werden mußte, ist jetzt wieder im Gange.

DZ. **Schwetzingen**, 5. Nov. **Eine aufsehenerregende Diebstahlsaffäre** zieht immer weitere Kreise. Man kam auf die Spur eines Zigarrenbanderoledieb**stahls**, der vor längerer Zeit in einem Eilgüterzug Berlin—Basel verübt wurde. In der Wohnung eines gewissen Schneider in Neulußheim wurden unter den Dielen des Fußbodens versteckt für 30 000 Reichsmark Steuerbanderolen gefunden, die von jenem Diebstahl herrühren dürften. Insgesamt waren damals für 62 000 Reichsmark Steuerwertzeichen gestohlen worden. Weil er im Verdacht steht, die von ihm hergestellten Zigarren mit entwendeten Banderolen versehen zu haben, wurde in Neulußheim Philipp Brömmer festgenommen. Weiter wurde in Hockenheim der Zigarrenhersteller Jakob Träutlein verhaftet, bei dem sich die zweite Hälfte der gestohlenen Banderolen im Werte von 30 000 Reichsmark vorfand. Ein ganzes Warenlager wurde außerdem beschlagnahmt, darunter etwa 2½ Dutzend Damenmäntel und ein Ballen Stoff. Der Wert der gestohlenen Güter, die Steuerbanderolen mit eingeschlossen, geht nach vorläufigen Schätzungen in die Hunderttausende.

DZ. **Buggingen**, 5. Nov. Gestern ereignete sich auf dem **Kaliwerk Buggingen** ein **Unfall**. Einige Arbeiter waren Vorort mit Nachreißen der Sole beschäftigt, wozu sie einen Sprengschuß gelegt hatten. Nach einer Weile gingen sie in der Meinung, die Sprengung sei bereits erfolgt, auf die betreffende Stelle zu. In diesem Augenblick ging der Sprengschuß los. **Drei Arbeiter** wurden **verletzt**, davon einer so schwer, daß er wohl beide Augen verlieren dürfte. Der zweite Arbeiter ist an einem Auge so schwer verletzt, daß es kaum noch wird erhalten werden können. Der dritte trug leichtere Verletzungen davon.

Staatsanzeiger

Bekanntmachung

Auf Grund des Landeskirchensteuergesetzes vom 30. Juni 1922 hat die alt-kath. Kirchensteuervertretung in ihrer Tagung vom 13. September 1926 beschlossen, daß in den Kirchenjahren 1926, 1927 und 1928 von der alt-katholischen Kirche in Baden zur Bestreitung der allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse in den Rechnungsjahren 1926, 1927 und 1928 an allgemeiner Kirchensteuer ein Zuschlag von je 10 v. H. der maßgebenden Ursteuern erhoben werden soll.

Dieser Beschluß ist durch Staatsministerialentschließung vom 19. Oktober d. J. Nr. 10 667 staatlich genehmigt worden.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1926.

Der Minister des Kultus und Unterrichts
J. V.: Dr. Schmitt.

Forstliche Staatsprüfung

Die nächste forstliche Staatsprüfung beginnt am Mittwoch, den 1. Dezember d. J. Die schriftlichen Anmeldungen sind bis spätestens 15. November d. J. hierher einzureichen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch die schriftlichen Prüfungsarbeiten, soweit sie noch nicht eingereicht sind, zur Vorlage zu bringen.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Bestehen der Staatsprüfung keinen Anspruch auf Anstellung im Staatsdienst gewährt.

Karlsruhe, den 5. November 1926.

Ministerium der Finanzen — Forstabteilung

Maul- und Klauenseuche

Nach Meldungen der Bezirkstierärzte waren am 1. Nov. d. J. verseucht:

Amtsbezirke: Bretten: Gemeinden: Bauerbach, Sickingen, Wössingen,

Bruchsal: Bruchsal, Neuthard, Obergrombach.

Bühl: Bühlertal, Gamshurst, Lauf, Neusatz, Ottersweier, Waldmatt.

Engen: Zimmern.

Ettlingen: Langensteinbach, Malsch.

Heidelberg: Heidelberg, Heidelberg-Kirchheim, -Wieblingen, Eppelheim, Meckesheim, Mönchzell, Neckargemünd, Ochsenbach (Lingental), Sandhausen.

Karlsruhe: Berghausen, Eggenstein, Jöhlingen, Knielingen, Spöck, Welschneureut, Weingarten, Wöschbach.

Mannheim: Edingen.

Mosbach: Asbach, Binau, Mörtelstein.

Pforzheim: Bauschlott, Büchenbronn, Eutingen, Pforzheim, Wilferdingen.

Rastatt: Hörden, Iffezheim, Oberweier, Oberndorf, Otigheim, Rotenfels

Sinsheim: Adelshofen.

Staufen: Krozingen.

Weinheim: Großsachsen, Heddesheim, Hemsbach, Lützelsachsen.

Badisches Statistisches Landesamt.

Personeller Teil

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw.

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Versetzt:

Bezirkstierarzt Otto **Schropp** in Wertheim nach Offenburg.

Ernannt:

Tierarzt Dr. Johann Albert **Schwär** in Staufen zum Bezirkstierarzt in Wertheim, Bauinspektor Eugen **Leitz** bei der staatlichen Bäderverwaltung in Baden zum Bauoberinspektor, Obstbauinspektor Georg **Thiem** in Augustenberg zum Obstbauoberinspektor daselbst, Finanzoberinspektor Emil **Meisinger** bei der Gebäudeversicherunganstalt in Karlsruhe zum Oberrechnungsrat.

Planmäßig angestellt:

Regierungschemiker Dr. **Sindlinger** in Augustenberg, Regierungschemiker Dr. **Herrmann** in Augustenberg.

Justizministerium

Ernannt:

Gerichtsassessor Heinrich **Jäger** zum Notar in Stetten a. k. M.

Versetzt:

Kanzleiassistent Heinrich **Geißler** beim Amtsgericht Karlsruhe zum Notariat Weinheim.

Übertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes:

Amtsgerichtsrat Siegfried **Bauer** in Überlingen.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

Justizobersekretär Hermann **Heck** beim Amtsgericht Pforzheim und Gerichtsvollzieher Adolf **Götz** beim Amtsgericht Buchen bis zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, Werkmeister Friedrich **Hartmann** beim Landesgefängnis Freiburg.

Gestorben:

Amtsgerichtsrat Karl **Lehmann** in Bruchsal.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badisches Landestheater Karlsruhe

In der Städtischen Festhalle

Montag, den 8. November 1926

II. Volks-Sinfonie-Konzert

des Badischen Landestheater-Orchesters

Musikalische Leitung: Dr. Heinz Knöll

Solisten:

Josef Schelb, Ottomar Voigt, Paul Trautvetter

Beethoven:

1. Ouvertüre: Geschöpfe des Prometheus op. 43
2. Konzert für Pianoforte, Violine und Violoncell mit Begleitung des Orchesters op. 56
3. III. Sinfonie (Eroica) op. 55

Anfang 8 Uhr Ende 10 Uhr

Saal I. Abteilung Mark 3.—

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr abends — Sonntags 4 und 8 Uhr

Schmitz-Weissweiler

Der beispiellose Lacherfolg in Familie Raffke 868

GALERIE MOOS

NOVEMBER 1926 876

Prof. R. HELLWAG

C. VOCKE — H. KELLER

Kaiserstr. 187

5 Vortrags-Abend-Kurs

über

wissenschaftliche Handlesekunst

F.877 Graphologie, Menschenkenntnis von

Issberner-Haldane, Berlin

Karlsruhe, 15. bis 19. November. Anmeldung erbeten an: **O. Hanisch,** Augartenstr. 69, Telephon 876.

Detektiv-Institut u. Privat-Auskunftei

„**Argus**" **Mannheim** O. 6. 6 Planken Selbstanschluß 33305 D679

A. Maier & Co., G.m.b.H.

Lest Bücher Wissen gibt Macht!

Wohnungs-Tausch-Zentrale F.518

Wohnungen und Zimmer vermittelt rasch

Büro Herbst

Zähringerstraße 31

Telephon 2371

Metallbetten

Kinderbett., Stahlmatr., günstig an Private. Katalog 1131 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Bürgerl. Rechtspflege

Streitige Gerichtsbarkeit.

F.70. **Boxberg.** Im Konkursverfahren über das Vermögen der **Taubergründer Möbelschreinerei G. m. b. H.** in Sachsenflur ist der auf Mittwoch, den 10. November 1926 bestimmte Prüfungstermin der nachträglich angemeldeten Forderungen aufgehoben

Boxberg, 3. Nov. 1926.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

F.71. **Bühl.** Im Konkursverfahren über das Vermögen der **Stefanie Christoph,** Inhaber eines Weißwarendetailgeschäfts in Bühl, ist zur Abstimmung des geänderten Zwangsvergleichvorschlags und Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin vor dem Amtsgericht Bühl, Z. 11, bestimmt auf: **Freitag, 19. Nov. 1926, vorm. 9 Uhr.** Der Vergl.-Vorschlag ist in der Gerichtsschreiberei Z. 7 zur Einsicht niedergelegt. Bühl, 4. November 1926. **Amtsgericht I.**

Landeskartell Baden des Deutschen Beamtenbundes

An die Beamtenschaft der Stadt und Umgebung Karlsruhe!

Aus Anlaß der am 8. Oktober in Berlin vollzogenen Einigung zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften veranstaltet das Landeskartell Baden am **Sonntag, den 7. November, vormittags 1/2 11 Uhr,** im unteren Saale des Kaffee Nowack (Eingang Ettlingerstraße) eine

Kundgebung

in welcher als Vertreter des Deutschen Beamtenbundes

Herr MEURER-Berlin

sprechen wird.

Beamte! Zeigt durch rege Beteiligung, daß es Euch um die Gemeinschaftsarbeit im Interesse Eures Standes ernst ist und folgt in Scharen der Einladung

F.875 **des Landeskartells Baden**

In den nächsten Tagen erscheint:

Das steinerne Meer

Erzählungen aus badischer Landschaft

von

Hermann Stenz

Buchschmuck und Einbandzeichnung

von Wilhelm Martin

Inhalt: **Das Hosenessen — Das steinerne Meer — Die Schuld — Zur roten Sohle — Der Gottschedl, der Höllwiegl, der Feueranzl und der Hahn — Mündig — Der Fund — Vom guten Wasser — Der Kalenderkrieg — Des Bürgermeisters Hut — Über dem Graben — Der Raub — Des Junkers Wein — Die Belagerung von Engen.**

Das über zehn Bogen (160 Seiten) starke und hübsch illustrierte Buch mit seinen köstlichen Erzählungen kostet nur Mk. 3.— gebunden.

Eine wertvolle und billige Weihnachtsgabe.

Verlag G. Braun in Karlsruhe

Ausschneiden und einsenden

Unterzeichneter bestellt zur Lieferung nach Erscheinen

Stenz, Das steinerne Meer

Name und Beruf: ______________________

Ort: ______________________

Straße: ______________________

Bauarbeiten (Ausbau).

Für die Neubauten „Beamtenwohnhäuser an der Zähringerstraße in Freiburg i. Br." sind nach Finanzministerialverordn. vom 27. Juli 1922 öffentlich zu vergeben: Putzarbeiten, Boden- u. Wandbeläge a) Steinzeug, b) Holzfußboden, Glaserarbeiten, Schreinerarbeiten, Schlosserarbeiten, Tapezierarbeiten, Wasser-Zu- und Ableitung und Gasleitung. Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen vom 8.—20. November 1926, vormittags von 8—12 Uhr, auf unserem Geschäftszimmer zur Einsicht und Abgabe der Angebotsvordrucke auf. Nach auswärts kein Versand. Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift versehen bis 22. **November 1926, vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. F.54

Freiburg, 3. Nov. 1926.

Bad. Bezirksbauamt.

Öffentliche Verbandssparkasse Kuppenheim.

Rechnungsabschluß auf 31. Dezember 1925.

Vermögen.	RM	Schulden.	RM
Hypotheken	4 700.—	Spareinlagen	217 120.80
Wertpapiere	1.—	Giroeinlagen	8 608.16
Darlehen an Gemeinden	9 000.—	Einlagen in laufender Rechnung	10 999.23
Darlehen an Private gegen Schuldschein	74 660.—	Anlehenskapitalien	44 000.—
Darlehen in laufender Rechnung	241 612.17	Sonstige Kapitalschulden	30 376.30
Einnahme-Rückstände	4 483.31	Rücklagen von 1924	16 076.37
Kassenvorrat	6 067.91	Aufwertungsfond	5 107,10
Inventar	1.—	Geschäftsgewinn i. Jahr 1925	8 242.43
Summe	340 530.39	Summe	340 530.39

Kuppenheim, den 3. November 1926. F.69

Der Verwaltungsrat: Vorsitzender: Grathwohl, Bürgermeister.

Geschäftsleiter: Schmoll.

Sparkasse Pfullendorf.

Geschäftsbilanz auf 31. Dezember 1925.

Aktiva.	RM	Passiva.	RM
Gebäude	23 000.—	Guthaben der Einleger:	
Hypotheken	51 680.36	Spareinlagen	369 132.83
Wertpapiere	1.—	Depositen	10 063.88
Sonstige Darlehen an Gemeinden	37 800.—	Giro- und Scheckeinlagen	26 898.20
Grundstückskaufgelder	2 400.—	Anlehenskapitalien	20 801.50
Schuldscheindarlehen gegen Bürgschaft	60 027.—	Sonstige Kapitalschulden	2 759.57
Wechseldarlehen	5 573.—	Ausgabenrückstände	7 300.76
Darlehen in laufender Rechnung:		Sa. Passiva	436 956.74
1. bei Banken, Girozentralen u. Postscheckamt	116 738.83	Sa. Aktiva	439 657.33
2. bei Privaten	113 421.24	Geschäftsgewinn per 1925	2 700.59
Einnahmerückstände	18 798.13	Hierzu Rücklagen aus früheren Jahren	2 759.57
Kassenvorrat	10 215.77	Reinvermögen	5 460.86
Gerätschaften u. Materialien	2.—		
Summa	439 657.33		

Pfullendorf, den 1. Mai 1926. F.45

Verwaltungsrat.

Barabfindung der Markanleihen der Stadtgemeinde Neustadt im Schwarzwald.

1. Barablösung des Kleinbesitzes:

Den Altbesitzern von Inhaberanleihen der Stadtgemeinde Neustadt im Schwarzwald, deren Stücke insgesamt einen Goldwert von weniger als 500 M. haben, wird ohne Nachweis der Bedürftigkeit auf Antrag den Ablösungsbetrag von 10 Prozent des Goldwertes der Schuldverschreibung gewährt. F.872

Der Antrag ist unter genauer Angabe des Namens, Standes und der Wohnung, gegebenenfalls auch des Bankkonto und unter Beifügung der Mäntel, Zinsscheinbogen einschließlich Erneuerungscheine und des Altbesitznachweises binnen 3 Monaten nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung **bei der Stadtkasse Neustadt im Schwarzwald** einzureichen. Die Überweisung des Gegenwertes erfolgt durch die Stadtkasse kostenlos.

2. Barablösung der Spitzenbeträge.

Altbesitzansprüche für Spitzenbeträge, die reichsgesetzlich bei Umtausch in Ablösungsanleihe ausfallen, weil ihr Goldwert nicht durch 500 teilbar ist, werden mit 10 Prozent des Goldwertes abgelöst. Ein besonderer Antrag hierfür ist nicht erforderlich, vielmehr erfolgt die Auszahlung der Ablösungsbeträge ohne weiteres nach Aushändigung der Stücke der Ablösungsanleihe und der Auslosungsrechte.

Neustadt im Schwarzwald, den 26. Oktober 1926. **Der Gemeinderat.**

F.72. **Überlingen.** In dem Geschäftsaufsichtsverfahren über das Vermögen der Mechaniker **Paul Brugger Ehefrau Käthe geb. Geißert** in Markdorf ist über einen von der Schuldnerin bei Gericht eingereichten Vergleichsvorschlag Vergleichstermin bestimmt auf: **Freitag, den 12. Nov. 1926, vormittags 11 Uhr.**

Überlingen, 2. Nov. 1926.

Bad. Amtsgericht.

Güterrechtsregister.

Mannheim. F.73

Zum Güterrechtsregister Bd. XVI O.-Z. 50 wurde heute folgendes eingetragen: Leopold **Triltsch,** Holzbildhauer, und Barbara geborene Bender in Mannheim. Durch Vertrag vom 23. November 1906/18. Oktober 1926 ist Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart. Vorbehaltsgut der Frau ist ihr im Vertrag vom 18. Oktober 1926 verzeichnetes Vermögen.

Mannheim, 3. 11. 1926.

Bad. Amtsgericht FG. 4.

Schönau i. W. F.74

Vereinsregister-Eintrag: Nr. 26 **Ski-Zunft Feldberg E. V.** in Todtnau. Die Satzung ist am 6. Dezember 1925 errichtet. Der prakt. Arzt Dr. Brohl in Todtnau ist als Vorstand und der Postdirektor A. Mayer in Pforzheim als zweiter Vorstand und Stellvertreter bestellt.

Schönau, 29. Okt. 1926.

Amtsgericht.

Badisches Landestheater

*Sonntag, 7. Nov. 1926

Nachmittags

Außer Miete

Die fünf Karnickel

Ein ländlicher Schwank in 3 Akten von Julius Pohl

In Szene ges. von Fritz Herz

Großvater Klopps	Müller
Großmutter	Frauendorfer
Blasius Klopps	Hofbauer
Walburga	Noorman
Kunibert	Bockx
Dünnhirn	Gemmecke
Scholastika	Albrecht
Schäberl	Schneider
Balbina	Genter
Haslinger	Höcker
Apollonia	Ermarth
Lehrer	Prüter
Eule	Brand
Lilly	Rademacher
Nanni	Möderl
Postbote	Schneider

Anfang 2½, Ende gegen 5

I. Sperrsitz M. 3.—

Abends

Außer Miete (erstes Vorrecht Miete D)

Donnerstagmiete

Gastspiel von J. E. Schwarz von der Staatsoper Berlin

Aida

von Verdi

Musikal. Leitung: J. Krips

In Szene ges. von O. Krauß

Der König	Vogel
Amneris	Strack
Aida	Fanz
Radames	Strack
Ramphis	Dr. Wucherpfennig
Amonasro	J. E. Schwarz-Berlin a. G.
Ein Bote	Kalnbach
Eine Priesterin	Blank

Tänze einstudiert von Edith Bielefeld

Anfang 7 Ende 10¼

I. Sperrsitz M. 8.—

Montag, 8. November 1926

* E 6 Th.-Gem. 1—100

Die Ratten

In Szene ges. v. Ulrich v. d. Trenck

Hassenreuter	Herz
Seine Frau	Frauendorfer
Walburga	Moest
Pastor Spitta	Höcker
Erich Spitta	Leitgeb
Alice	Clement
Jettel	Prüter
Käferstein	Bockx
Doktor Kegel	Graf
John	Hofbauer
Frau John	Ermarth
Mechelke	Brand
Pauline	Albrecht
Frau Knobbe	Noorman
Selma	Rademacher
Quaquaro	Schneider
Frau Kielbacke	Genter
Schutzmann	Gemmecke

Anfang 7½ Uhr Ende 10 Uhr

I. Sperrsitz 5.— Mk.

Im Städt. Konzerthaus

Sonntag, den 7. Nov. 1926

Die Hamburger Filiale

von Curt Kraatz u. Max Neal

In Szene gesetzt v. Dr. G. Storz

Möller	Müller
Amalie	Noorman
Annemarie	Moest
Senator Andersen	Höcker
Max	Bockx
Irene	Rademacher
Neumann	Kloeble
Cohnstein	Brand
Diego Hernaëz	Leitgeb
Giesebrecht	Herz
Krohnberg	Mehner
Lili	Merk
Fifi	Silber
Betty	Möderl
Ein Kellner	Schneider
Ein Boy	Kuhne

Anfang 7½ Ende gegen 10

I. Parkett M. 4.—

Druck G. Braun, Karlsruhe